

Präsentation des Nachhaltigkeitsberichts durch Julius Brinken.

TeilnehmerInnen.

Brinken, Julius	Nachhaltigkeitsbüro	
Busse, Ulrich, Dr.	Personalrat	
Fröhlich, Marie-Ch.	Nachhaltigkeitsbüro	
Haase, Hartwig, Dr.	Wissenschaftlicher Beirat	
Lesske, Loreen, Dr.	Familienbeauftragte	
Linke, Madeleine	Grüne Hochschulgruppe, Studierendenrat	
Sandt, Bettina, Dr.	Studienangelegenheiten	Vertretung des Kanzlers
Scheffler, Franziska, Prof.	Rektorat, wissenschaftlicher Beirat	
Schmidt, Karolin	Institut für Umweltpsychologie	Vertretung für Prof. Ellen Matthies
Schweizer, Jakob, Dr.	MPI Nachhaltigkeitsgruppe	
Springer, Silke	Gesundheitsmanagement	
Strackeljan, Jens, Prof. Dr.	Rektor	
Weimann, Joachim, Prof. Dr.	Lehrstuhl Wirtschaftspolitik	
Wiesner, Martin	Lehrstuhl Maschinenbau	
Wild, Marcus	Mensa, Studentenwerk	
Zadek, Hartmut, Prof. Dr.	Lehrpersonal, Maschinenbau	

Diskussion.

Frau Lesske: Was genau meint der Punkt „**Campus-Mit-Gestaltung**“?

Herr Bogner: Studierende motivieren, sich in die Campusgestaltung einzubringen.

- Vorläufermodell „Sandkastenprojekt“ an der TU Braunschweig (Begehung der Uni, um Mängel zu identifizieren) -> Wertschätzung der Studierenden und Vernetzung
- Entstehung von „Kontakträumen“ auf dem Campus wäre zu begrüßen
- Mehr Transparenz und Partizipation

Frau Linke zum Thema **Nachhaltigkeitsbericht (NHB)**:

- Daten in Zukunft besser verfügbar machen
- System etablieren, das aus einer Strategie wachsen muss

Frau Sandt:

- *Was ist die Funktion des Nachhaltigkeitsberichts?*
- Kritik an Repräsentativität und Datengrundlage

Herr Brinken:

- NHB = erster Schritt
- Berichterstattungsprozess wurde vom wissenschaftlichen Beirat begleitet
- Kein Anspruch auf Vollständigkeit und Repräsentativität – reine Informationssammlung
- Veröffentlichung als Anreiz für Entwicklungen

Herr Haase:

- Liste [nachhaltiger Lehrveranstaltungen und Forschungsprojekte] als Basis; kann Defizite im Bereich der Datenerhebung und tlw. auch im Bereich der Nachhaltigkeit aufzeigen.
- Nachhaltigkeitsbericht zur Identifikation von Handlungsbereichen

Herr Zadek:

- Kein Anspruch auf Vollständigkeit an den ersten NHB
- Angehörige der Universität haben eine aktive Bringschuld, um dabei zu helfen, in der Zukunft ein vollständigeres Bild zu zeichnen.
- *Frage zu Grafiken zum Energiehaushalt: Woher stammen die Daten?*

Herr Brinken:

- Detaillierte Infos zu allen Gebäude etc. im Internet; nur ein Bestandteil von „Nachhaltigkeit“

Herr Zadek:

- Es muss möglichst schnell eine **Vision** entwickelt werden
- Akteure müssen die Möglichkeit haben, sich einzubringen
- Es muss klare Ziele geben, auf die Maßnahmen folgen können

Herr Strackeljan:

- Berichten = wichtige Angelegenheit
- Ergebnisse des NHB sollte in Rektoratsbericht 2015 aufgenommen werden
 - o Es muss geklärt werden, wie der Bericht in Zukunft aussehen soll – wenn er als Bilanz gedacht ist, muss er repräsentativ sein
 - o Man muss sich auf wenige Indikatoren einigen, da der Rektoratsbericht sehr stark komprimiert ist
- *Inwiefern helfen die Daten dem Dienstleister?*
- **Ziele: Strategie mit zielführenden Indikatoren, die auf die OVGU zugeschnitten sind & konkrete Maßnahmen daraus entwickeln, die man evaluieren und veröffentlichen kann**

Herr Busse:

- **Uniklinik** aus Zeitgründen nicht erfasst? (Bestätigung durch Herrn Brinken.)
➔ Das muss bei der Interpretation der Ergebnisse beachtet werden
- Aufgrund der Komplexität ist es wahrscheinlich keine gute Idee, die Uniklinik mit aufzunehmen.

Frau Linke:

- Progressive Entwicklungen am Uniklinikum zu sehen, z. B. das Job-Ticket für Mitarbeiter, eine Parkraumbewirtschaftung, etc. ➔ man sollte diesbezüglich voneinander lernen

Herr Haase:

- Bericht ist nicht nur in der OVGU entwickelt worden - er basiert auf internationalen Ansätzen und ist abgestimmt mit größeren Organisationen.
- Hat noch Defizite, die aber beim ersten Mal zu erwarten waren
- Auf Basis der Daten kann Vernetzung bereits gestartet werden, v.a. zwischen den verschiedenen „Nachhaltigkeitsbereichen“ (ökologisch, ökonomisch, sozial).
 - o Gemeinsame Arbeit an Vision und fortlaufende Partizipation wäre wünschenswert

Herr Strackeljan:

- Auftreten möglicher Nebeneffekte? Zukunftsatlas: keine besonderen Risiken, aber auch keine Vorteil. MD = grüne Insel!
- Hier [in Sachsen-Anhalt] kollabiert ein Wirtschaftssystem und wir müssen uns damit auseinandersetzen.
 - o Als Uni: wie können wir uns in der Uni und außerhalb der Uni nachhaltig verhalten?
 - o Wo stehen wir als OVGU in diesem Bundesland?
 - o Wie können wir als OVGU ins Land hinein wirken?

➔ Wir brauchen einen höheren Anspruch und müssen deutlich über die Uni hinaus denken!
- Einrichtung eines **Kompetenzzentrums** für soziale Innovationen
 - o Geld für Maßnahmen beantragt (ca. 3 Millionen Euro zum Investieren)
- Nachhaltigkeit und soziale Innovation könnte man gemeinsam „verpacken“ und damit auch dauerhaft bestehende Strukturen schaffen

Herr Brinken:

- Kompetenzzentrum: Raum für studentisches Nachhaltigkeitsbüro?
- Studierende sollten sich an einem solchen Ort einbringen können, denn sie sind die Leute, die in Zukunft dafür einstehen und Innovationen umsetzen müssen.

Herr Strackeljan:

- Es ist wichtig, dass da etwas zurück bleibt – wenn wir in die Gesellschaft wirken wollen, müssen wir mehr tun, als nur Ingenieure in die Gesellschaft zu schicken, die alles automatisieren.
- Interdisziplinarität kann uns dabei sehr helfen: Zusammenarbeit von Sozialwissenschaften, Geisteswissenschaften und Naturwissenschaften
- *Welche Leute/Kompetenzen brauchen wir überhaupt, um nachhaltig arbeiten zu können?*

Frau Linke:

- Stichwort **soziale Nachhaltigkeit**: es sind nach wie vor im Verhältnis zu viele Männer und zu viele Deutsche angestellt – auch im Rektorat und in den Fakultäten.

➔ Wir müssen uns fragen, woran das liegt, und wie man strukturell und langfristig drauf reagieren kann.

Herr Strackeljan:

- Sachsen-Anhalt verliert Menschen, die Geburtenrate ist zu gering und die Prognosen sind schlecht – wir werden Voraussetzungen schaffen müssen, um das Problem u.A. mit Migranten zu lösen.
- Auch im Rektorat und bei den wissenschaftlichen Mitarbeitern im Allgemeinen fehlen Frauen. ➔ Vielleicht müssen wir besser den Wert dieser Tätigkeiten vermitteln, um die Chancen zu erhöhen, weibliche Bewerberinnen anzusprechen.

Herr Haase:

- *Wie können wir mit alternativen Wirtschaftsformen (u.ä.) in die Gesellschaft wirken? – Aufgabenstellung für die Zukunft!*
 - o Dazu System auf den Prüfstand stellen und Alternativen andeuten

Herr Brinken:

- Weitere Arbeitsfelder vorstellbar
 - o Z. B. Studentenwerk: woher kommen die Lebensmittel, woher die Energie, wie kann man man das weiter bündeln und vernetzen?
- ➔ Nicht leistbar durch zwei Hilfskräfte. Es müssten mehr **personelle Ressourcen** geschaffen werden.

Herr Strackeljan:

- *Was wäre Ihre Forderung und ihr Wunsch? Sie haben das angestoßen, wie bekommen wir das nachhaltig hin?*

Herr Brinken:

- Studentischer Charakter des Büros muss erhalten bleiben
- Auf der übergeordneten Ebene brauchen wir mehr. Es müssen Kapazitäten geschaffen werden, weil in Zukunft viel mehr Arbeit anfallen wird.

Frau Linke:

- Strategie muss unbedingt konkret entwickelt und umgesetzt werden.

Herr Wild:

- Gespannt, wie das Studentenwerk in Zukunft mit einbezogen wird
- Es gibt viele Schnittstellen – was an der Uni passiert, passiert letztlich auch beim Studentenwerk
- Arbeit an nachhaltigerer Aufstellung ist auf einem guten Weg

Herr Brinken:

- Bildung von interdisziplinären Arbeitsgruppen denkbar, in denen Akteure sich austauschen können – dabei Koordination durch Nachhaltigkeitsbüro
- Abfall und Mobilität anscheinend die interessantesten Themen

Herr Zadek:

- Notwendigkeit eines **Projektmanagements**
- Studentische Unterstützung nicht ausreichend

Herr Strackeljan:

- Einwand: *Gefahr, dass das „von oben gedeckelt wird, wenn da ein Management drüber steht“?*

Herr Brinken:

- Projektmanagementstelle Teil des Green Office Konzeptes, das unser Vorbild ist

Herr Zadek:

- Funktion des Projektbüros: Bündelung, Koordination, Begleitung, Dokumentation
- Kontinuität ist wichtig

Herr Haase:

- Projektmanager darf nicht die Projekte „dominieren“

Herr Strackeljan:

- *Wie weit muss das Konzept sein, damit diese Pläne umgesetzt werden können?*
- Es müssen viele Menschen beteiligt werden, die bei der aktiven Umsetzung helfen
- *Soll der NHB also Menschen motivieren?*
- *Was sagen wir dem Senat, was erwarten wir von den Mitarbeitern?*

Herr Brinken:

- Gefühl, dass es schon viele Menschen gibt, die das Thema für relevant halten und die sich eine Konstante wünschen
- Das Bewusstsein, dass Nachhaltigkeit wichtig ist und die Uni in der Pflicht steht, ist da.

Herr Strackeljan:

- Eine Mehrheit ist nicht immer zu erwarten. Menschen, die am Runden Tisch teilnehmen, repräsentieren den aktiven Anteil.

Frau Fröhlich:

- Teilnahme an Nachhaltigkeitsbemühungen auch eine Sache der **Akzeptanz**
- Verstetigung des NHB kann Akzeptanz fördern
- Aktive Beteiligung vieler Menschen ist gar nicht zwingend notwendig

Herr Strackeljan:

- Kompetenzzentrum:
- Multiplikatoren (regional, national und international)
- Ziel: mehr Wirkung aus der OVGU in die Gesellschaft

Frau Fröhlich:

- *Wie soll diese **Außenwirkung** denn aussehen? – Viele Menschen sehen schließlich ihre Zukunft nicht in Magdeburg bzw. Sachsen-Anhalt.*

Herr Strackeljan:

- Nur 1/3 unserer Anfänger kommen aus Sachsen-Anhalt. Wenn von den anderen 2/3 auch nur einige hier bleiben erreichen wir schon viel.
- Die Finanzierungen für die Uni kommen aus dem Land. Mittelgroße Universitäten wirken meist stärker in der eigenen Region als die größten –
 - o Ziel: dies evaluieren und fördern
- Auch in drei bis fünf Jahren hinterlassen die Menschen hier ihre Fußspuren

Frau Fröhlich:

- **Wünsche für Büro:**
 - o Es wird Hilfe für Bereiche benötigt, in denen wir zu wenig Kompetenzen haben (z.B. Datenbanken)

Herr Strackeljan:

- Neue Datenbank unnötig; Nachhaltigkeit kann dort eingearbeitet werden

Herr Zadek:

- Wann wird **Nachhaltigkeitsstrategie** im Senat beschlossen?

Herr Strackeljan:

- Es wird eine konkrete Vorlage dazu benötigt.

Herr Brinken:

- Dazu muss erst der Visionsprozess beendet werden.

Herr Strackeljan:

- Es muss ein Zeitplan entworfen werden
- Ziel: Senatsvorlage bis Frühjahr 2017 = Arbeitsauftrag des NHB

Herr Brinken:

- Personelle Änderungen ggf. notwendig

Herr Zadek:

- **Kleinaufgaben:** LSF & Drittmittelanzeigen? (Frau Sandt erklärt sich bereit.); NHB müsste Vorlagen liefern

Herr Wild:

- Die Aufgaben müssen sichtbar und greifbar gemacht werden, damit mehr Menschen darauf aufmerksam werden und sich beteiligen

Herr Zadek:

- Strukturelle Änderungen (z.B. in Ausschreibungen für Reinigungsfirmen) notwendig
- Es müssen Regeln definiert und vertraglich festgehalten werden

Herr Wild:

- Höhere Ansprüche mit höheren Kosten verbunden

Frau Linke:

- *Warum gibt es denn kein **Mülltrennungskonzept** auf dem Campus? – Wir haben das auf jedem Bahnhof in Deutschland.*

Herr Haase:

- Was können wir tun vs. Was kann die Universität tun

Herr Brinken:

- Danksagung
- Auftrag des Nachhaltigkeitsbüros: Entwicklung einer Nachhaltigkeitsstrategie